

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. September d. J. dem P. P. Rathe und Liquidator der Allerhöchsten Privat-Familienfondskassen, Johann Karl Smirsch, bei seiner Ueberrahme in den wohlverdienten Ruhestand in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und die hiedurch erledigte Liquidators-Stelle dem Kassa-Offizial Franz Derner allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Europa und das Papstthum.

Unter dieser Ueberschrift bringt „La France“ den dritten Brief des Vicomte de Laguerrière, der den verheißenen Vorschlag zur Lösung der römischen Frage enthält. Der Ideengang desselben ist folgender: Die italienische Einheit ist unmöglich, weil Rom dem Papst gehört und ein Italien ohne Rom nicht denkbar ist. „Das Feldgeschrei Garibaldi's: „Rom oder den Tod“ war nur die tollkühne Explosion dessen, was die strengste Logik ergibt.“ Und doch ist eine Einheit möglich. Wo aber findet Italien die Bedingungen seiner politischen Existenz? „Etwas in der Rückkehr zum Vertrag von Villafranca? Ich zögere nicht zu antworten: Nein! Wenn die Einheit ohne Rom eine Chimäre ist, so ist die Föderation mit Oesterreich als italienische Macht in Venedig nur eine Illusion. Venedig kann mit der italienischen Nationalität erst an dem Tage sich verbinden, wo es frei sein wird.“ Da es keinem denkenden Menschen in den Sinn kommen kann, Venedig mit Gewalt von Oesterreich loszureißen, so muß sich Italien ohne diesen Theil seiner Nationalität konstituieren; die Zeit

allein ist der große Diplomat, welcher Transaktionen herbeiführen kann.

Die Natur der Dinge postuliert eine Föderation zwischen den beiden beträchtlichen Staaten, Norditalien und Süditalien. Zwischen diesen beiden Staaten erhebt sich nun eine Macht, welche bewundernswürdig gestellt ist, um sie zu einem, ohne daß der eine Staat dem andern sich unterordnet: Es ist das Papstthum, welches diese Föderation moralisch überragt und, und indem es Rom wirklich zur Hauptstadt Italiens macht, demselben zugleich den Charakter bewahrt, der es zur Hauptstadt der christlichen Welt macht.

Dies ist der Gedanke des Friedens von Villafranca (!) zurückgeführt auf seine praktische Anwendung, und definiert durch die Ereignisse, welchen man Rechnung tragen muß; es ist die Einigung, die nach dem Ausdruck des Kaisers Napoleon III. der Einheit vorgehen muß; es ist die wahrhafte, die einzig wirkliche, die der Natur Italiens entsprechende Einheit.“

„Welches Interesse hat Viktor Emanuel gegenüber von Neapel? Sein Interesse ist nicht das, sich dort gegen alle nationalen Institutionen durch militärische Okkupation zu erhalten; sein Interesse ist, mit Ehren herauszugehen, nachdem er ohne Recht und ohne Voraussicht dort eingebrungen.“

Die römische Frage ist verwickelter; aber sie ist nicht unlösbar. Unglücklicher Weise sind die guten Intentionen des französischen Gouvernements stets verkannt worden. Wenn unser Einfluß auf weniger Hindernisse gestoßen wäre im Rathe des hl. Vaters, so wäre längst Alles geordnet. Der Papst hätte Umbrien und die Marken nicht verloren; die moralische Autorität Frankreichs hätte den Enthusiasmus der Einheit modifizirt und große Kalamitäten wären vermieden worden.“

„Frankreich hat gegenwärtig zwei Dinge zu thun: die Großmächte zu gewinnen für den baldigen Zusammentritt eines Kongresses und ihre Genehmigung für die Grundlagen, auf denen er verhandeln soll, zu erhalten. Diese Grundlagen sind folgende:

1. Theilung Italiens in drei durch ein Föderationsband geeinigte Staaten;

2. Garantie Europa's für das päpstliche Territorium, das die heilige Stadt und das Patrimonium umfaßt;

3. Wahrung der Souveränität in der Mark und Umbrien für den heil. Vater und Bestimmung eines Tributs, zahlbar aus den Einkünften dieser Provinz, deren Verwaltung einem der beiden Souveräne anvertraut werden soll;

4. Union aller Staaten Italiens in militärischer, diplomatischer, juridischer Hinsicht, ferner ein Zoll- und Münzwesen.“

Frankreich würde dann Rom verlassen, aber wohlverstanden erst an dem Tage, an welchem ein europäischer Kongreß die Grenzen des päpstlichen Staates unter der Sanction des casus belli als unverlegbar erklärt hätte.

Das einzige Hinderniß dieser Lösung, meint Laguerrière, könnte nur England sein; aber dem Ausspruch eines europäischen Kongresses würde sich England unterwerfen, um nicht isolirt zu stehen.

Sollte Rom und Turin diese Lösung verweigern, so wird man sie wohl nicht zwingen können, aber der gegenwärtige Zustand würde sich verlängern und Frankreich müßte in Rom bleiben.

Was das Ueberraschendste ist, das ist die Lösung Neapels und Siziliens von der Herrschaft Piemonts. Wenn dasselbe zugesprochen werden soll, ob einer bourbonischen Restauration, ob einem Murat oder sonst wem, darüber schweigt der publizistische Senator, aber wie vorauszusehen ist, wird dieser Plan, Süditalien Viktor Emanuel wieder aus der Hand zu nehmen, von der Stunde an die größte Sensation, nicht bloß in der Presse, sondern auch bei den Höfen erregen. Die nächsten Tage schon werden einen Sturm von Protesten in den italienischen, französischen, englischen und belgischen Blättern ausbringen.

Fenilleton.

Das reichste Land.

London, 7. September.

Zu seinem neuesten, eben vollendeten Roman „Philipp“ macht Thackeray die Sympathien der Leser für einen jungen Mann rege, der zum Nichtsthun geboren und vom Geschick gezwungen wurde, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten.

Die „Abenteuer Philipp's“ bestehen in den Anstrengungen, die ein talentvoller, wohlzogener Gentleman machen muß, um jährlich 400 £. zu verdienen und mit einer Frau und zwei Kindern davon zu leben. Obgleich seine Arbeitskraft sehr oft mit seiner Empfindlichkeit in Konflikt geräth und daher mehr gezankt als gearbeitet wird, so erfreut er sich doch so vieler theilnehmender Freunde, daß er sich nie ohne Geld oder die Mittel, es zu erwerben, befindet. Aber Philipp war zu großen Erwartungen geboren, und verdient daher immer einen gewissen Grad von Mitleid, wenn er von Angst und Sorge verzehrt wird, weil er es für unmöglich hält, mit einem Einkommen, das Tausenden von Familienvätern zu einer glücklichen Häuslichkeit genügt und von Millionen als unerreichbares Ideal betrachtet wird, seine Stiefel, seinen Rock und seine Laune in anständiger Ordnung zu erhalten. Wider Wissen und Willen ist Mr. Thackeray

in diesem Gemälde ein scharfer Satyrker, als er gewöhnlich zu sein pflegt. Indem er seinen Helden bewildert vor dem Problem eines auf Arbeit gegründeten Lebens stehen, bald vom Muth der Verzweiflung, bald von hoffnungsvoller Melancholie erfüllt sein läßt, beschreibt er in der That einen unnatürlichen und überkünstelten Zustand der englischen Gesellschaft, den der Satyrker verspottet, der Nationalökonom bekämpft, der Moralist verdammen kann, der aber gleichwohl eine festgegründete Thatsache ist, und zu den tragischen Konflikten von Glanz und Elend, Reichthum und Armuth, exklusiven Palästen und überfüllten Arbeitshäusern führt. In dem Lande, das seinen Nationalwohlstand und seine politische Größe seiner Arbeit und Industrie verdankt, gilt die Arbeit für eine Schande. Nur derjenige, der absolut nichts thut, als seine Revenuen durchbringen, ist ein „Gentleman“ im höchsten Sinne des Wortes; ein Kaufmann, der sein Bureau für einige Stunden des Tages zu besuchen hat, der Banquier, der seine Wechsel unterzeichnen muß, stehen auf einer niederen Stufe der englischen Gentry und der Shopkeeper kann nie darauf rechnen, in die „Gesellschaft“ aufgenommen zu werden, mag er auch noch so reich sein und Verkaufsfokal längst mit einem glänzenden Landstg verankert haben. Kapital und Reichthum sind jedoch nichts, als vollendete und aufgesparte Arbeit. Für jeden Sovereign, den der Reiche verschwendet, für jeden Penny, den der Arme für ein Stück Brot auslegt, muß irgend wo und wie und von Jemandem gearbeitet worden sein. Wie viele Arbeiter haben mit ihrer Arbeit Kontribuirende müssen, damit der Marquis

von Westminster sich einer jährlichen Revenue von 500 000 £. erfreuen kann? Wie viele haben zu arbeiten und zu darben, um den Lordmayor zu befähigen, ein einziges seiner luxuriösen Citygastmähler zu geben? Die Beantwortung solcher Fragen, denen kein denkender Mensch zu entgehen vermag, der die Erscheinungen des englischen Lebens zu beobachten gewohnt ist, hat schon manchen Nationalökonomem zur Verzweiflung und manchen aufrichtigen Menschenfreund um seinen Verstand gebracht. Der verstorbene R. Owen, welcher sein ganzes Leben und ein bedeutendes Vermögen der Lösung dieser sozialen Probleme gewidmet hatte, ohne eine Lösung finden zu können, beschäftigte sich in seinem Alter mit dem Studium der Apokalypse, so vollständig hatte er an einer Lösung verzweifelt und seine Geisteskräfte in dieser resultatlosen Sisyphusarbeit erschöpft. Großer Reichthum ist ohne große Armuth unmöglich: Viele müssen darben, damit ein Einziger verschwende; das hellste Sonnenlicht wirft die dunkelsten Schatten. Daß sich Leute bei dem Gedanken, mit 400 Pfund pr. Jahr leben zu müssen, wirklich und wahrhaftig elend fühlen, ist eine so natürliche Folge der sozialen Zustände Englands, als der Hungertod, der den Armen in den Straßen überfällt. Nur gehört viel Sympathie dazu, den eingebildeten Leiden jener Leute Angesichts der grauenhaften Wirklichkeit des Elends Sympathien zuzuwenden.

Gerade als die letzten Kapitel von Mr. Thackeray's Roman in dem „Kornhill Magazine“ gelesen wurden und ein aristokratisches Publikum in die angenehmsten Emotionen versetzten, spielte in dem reichsten Quartier

Sitzung des Herrenhauses

vom 16. September.

Präsident Fürst Karl Auerberg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Min.

Auf der Ministerbank: Graf Rechberg, Graf Degenfeld.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls besteigt Freih. v. Münch als Berichterstatter der Adresskommission die Tribüne. Er verliest folgenden Adressentwurf:

„Eure K. k. Majestät!

„Der Allmächtige hat das Gebet der Völker „Oesterreichs erhört.

„Nach Jahren schmerzlichen Bangens sehen wir „Eure Majestät in frischer Lebensfülle Ihrem erhabenen Gemale, Ihren hoffnungsvollen Kindern, Ihrem segensreichen Wirken als Landesmutter wieder „geschenkt und das Herz unseres geliebten Kaisers „von der schweren Sorge um die theure Lebens- „gefährtin befreit.

„Das Herrenhaus, das tief ergriffen den Kum- „mer seines Herrscherhauses mitempfand, fühlt sich „nun um so mehr gedrungen, auch seiner freudigen „Nührung Ausdruck zu geben, und die beglückende „Wiederkehr Eurer Majestät in Ihrer Residenz mit „einem begeisterten Willkommen und den heißesten „Wünschen für die Kräftigung und Fortdauer der „Ihnen wieder geschenkten Gesundheit zu begrüßen.

„Gott segne und erhalte Eure Majestät noch „lange Jahre in der Fülle ungeschwächter Kraft an „der Seite Ihres erhabenen Gemales, und vergönne „Ihnen mit allen unter dem Szepter Oesterreichs „vereinigten Völkern sich an der glücklichen Lösung „der von der Vorsehung Sr. Majestät dem Kaiser „gestellten großen Aufgaben zu erfreuen.“

Freiherr v. Heß schlägt die Annahme der Adresse en bloc vor. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Kardinal Rauscher beantragt, daß das hohe Haus die Huldbigung persönlich in corpore überreiche. Er glaubt, daß das Haus seinen Wunsch theils und demselben Ausdruck verleihen werde. — Das Haus erhebt sich von seinen Sitzen.

Präsident: Ich bin in der angenehmen Lage Ihnen mittheilen zu können, daß Ihre Majestät die Kaiserin das Herrenhaus morgen Nachmittag 2 Uhr im Schlosse zu Schönbrunn empfangen zu wollen geruht. Ich bitte daher die Herren sich in Schönbrunn in Galia einzufinden.

Nach erfolgtem Empfange findet unmittelbar eine Sitzung statt, um den Bericht über die erfolgte Mission entgegenzunehmen und zu Protokoll zu geben.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung morgen 3 Uhr.

Oesterreich.

Wien, 15. September. Der Finanz-Ausschuß für 1863 wird erst morgen seine erste Sitzung hal-

ten. Von den Mitgliedern dieses Ausschusses, die bekanntlich sämmtlich mit Referaten betraut sind, sind mehrere noch nicht in Wien eingelangt, doch wird deren Ankunft noch im Laufe dieser Woche erwartet. Im Abgeordnetenhaus zirkulirte in der heutigen Sitzung der Entwurf einer an das Gesamtministerium zu richtenden Interpellation, welche auf die von dem Finanzminister v. Plener in der Sitzung des Herrenhauses vom 9. August d. J. gethane Aeußerung, die Staatsverwaltung werde die von dem Abgeordnetenhaus verweigerte Nachtragsforderung für die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft dennoch zur Auszahlung bringen, Bezug nimmt; dem Vernehmen nach fragen die Interpellanten, ob etwa diese Anschauung des Herrn Finanzministers auch die des Gesamtministeriums sei. — Von einem Antrage auf Revision der Februar-Verfassung, dem Gegenstande eines seit mehreren Tagen zirkulirenden Gerüchtes, ist in Abgeordnetenkreisen keine Rede.

Deutschland.

Hannover, 12. September. Aufsehen erregt hier folgende Geschichte: Eine hochgestellte Persönlichkeit aus den Hofkreisen soll sich beträchtliche Unterschleife haben zu Schulden kommen lassen. Obwohl die Sache bereits vor mehreren Monaten entdeckt wurde, so hat doch bisher nichts verlautet, daß eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wäre. Nach dem Grunde dieser auffallenden Unterlassung forscht man vergeblich. Das geschäftige Gerücht aber meint, der Mann wisse zu viele Dinge.

— Die General-Versammlung des National-Vereins, welche auf den 6. und 7. Oktober zusammenberufen wurde, wird nach neuerer endgültiger Entscheidung in Koburg stattfinden, und zwar, wie im Jahre 1860, in der dazu hergerichteten herzoglichen Reithalle. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers; 2. politischer Jahresbericht, mit besonderer Rücksicht auf den Stand der deutschen Verfassungsfrage; 3. die Flottensammlungen und die seit Ende des vorigen Jahres erfolgte, in der Ausschusssitzung vom 4. März l. J. genehmigte Einstellung der Ablieferung der Flottengelder an das preussische Kriegsministerium; 4. die Frage der Reform der deutschen Wehrverfassung.

— Dem „Deutschen Volksboten“ wird aus München geschrieben: Der heilige Vater hat sich durch den Oratorianer Pater Theiner ein ausführliches Referat über den Inhalt von Döllinger's vielbesprochener Schrift „Kirche und Kirchen“ erlassen lassen, besonders über die darin gemachten Ausstellungen in Betreff der Verwaltung des Kirchenstaates. Durch den Bischof von Birmingham, der kürzlich von Wien zurückkehrte, hat der heilige Vater dem Pater Newman, dem bekannten Kowertiten und Schriftsteller, der ebenfalls bei verschiedenen Gelegenheiten sich über die Mißstände in der bürgerlichen Verwaltung des Kirchenstaates ausgesprochen hatte, sagen lassen, er sei entschlossen, die von Döllinger gemachten Reform-Vorschläge anzunehmen und wo möglich durchzuführen.

— Der „Berliner Börsen-Ztg.“ wird von Wien geschrieben, daß die Kundgebungen des Staatsministers Schmerling bei verschiedenen Gelegenheiten bezüglich der deutschen Frage als Ausdruck des Gedankens maßgebendster Personen zu betrachten seien.

Italienische Staaten.

Turin. Der piemontesische Oberst Eberhard, dessen Energie im Kampf gegen die Garibaldianer Pallavicini so sehr rühmt, war früher österreichischer, dann ungarischer Tambour, dann türkischer Renegat und Hauptmann; von Garibaldi wurde er zum Oberst ernannt, und trat als solcher in die reguläre Armee über, um bei Aspromonte seinem früheren Chef in der belobten Weise zu danken.

Die Amnestie scheint in Turin im Prinzip entschieden zu sein, nur ist man nicht darüber einig, ob sie durch ein Gesetz, oder durch königlichen Erlass ertheilt werden soll. Ein Gesetz müßte von den Kamern diskutiert werden, man fürchtet aber leidenschaftliche Ausbrüche. Auch heißt es, daß die Amnestie nur auf die bei Aspromonte gefangenen Freiwilligen sich erstrecken soll; diejenigen aber, deren man sich in Neapel, Mailand und Genua bemächtigt hat, sowie die Deserteure werden von der Begnadigung ausgeschlossen. Diejenigen von den gefangenen Aspromontekämpfern, welche nicht älter als 17 Jahre sind, sollen, wie ein Turiner Journal meldet, bereits freigelassen, und ihren Familien zurückgeschickt worden sein.

Die Anhänger Garibaldi's haben ein Bild angefertigt lassen, welches den Besiegten von Aspromonte mit der Märtyrer-Palme vorstellt. Dieses Bild wird in den Städten und auf dem Lande verbreitet und verschelt nicht, den Fanatismus der Bevölkerung für Denjenigen zu wecken, welcher ihnen als neuer Märtyrer des italienischen Patriotismus vorgeführt wird.

Viktor Emanuel soll sich persönlich mit einer Vorstellung an den Kaiser Napoleon gewendet, daß Unhaltbare der gegenwärtigen Lage, die Gefahr für die Popularität des Hauses Savoyen an's Herz gelegt und um das Aufgeben des Status quo gebeten haben. Der Kaiser aber, heißt es, hat geantwortet, daß er Angesichts der europäischen Wichtigkeit, welche ein derartiger Entschluß haben werde, erst Frankreich um seine Meinung befragen müsse, das einzige, was er demnach versprechen könne, sei, daß er gleich zu Anfang der nächsten Session dem Senat und dem legislativen Körper die Gelegenheit geben werde, ihre Ansichten über diese Angelegenheit kundzugeben. Demgemäß würde sich der legislative Körper Frankreichs am 15. Dezember versammeln, und auch das Turiner Parlament erst an diesem Datum seine Sitzungen wieder aufnehmen.

Die Behauptung Garibaldi's, daß man ihm das Versprechen gegeben, seine Einschiffung auf einem englischen Schiffe zu gestatten, wird bekanntlich von Ratazzi und seinen Organen bestritten. Dasselbe wird nun aber — wie der „K. Z.“ aus Paris geschrieben wird — von den Offizieren der Fregatte „Amphion“ (von der englischen Marine) bestätigt. Diese Offiziere sagen nämlich aus, daß sie bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen, da man bei ihnen angefragt hatte, ob sie Garibaldi an Bord nehmen wollten. Man ist hier begierig, ob die Turiner Regierung nun auch die englischen Offiziere Lügen strafen wird. Man fügt hinzu, daß man Garibaldi wirklich ein solches Versprechen gemacht, daß man es aber in Folge telegraphischer Befehle aus Turin nicht gehalten habe. Außer Bixio haben noch einige andere ehemalige, jetzt in der regelmäßigen Armee

Londons eine Tragödie, die zu wirklich war, um fassionalle Sympathien zu erregen. In den ersten Wochen des Monats August, während sich die Londoner Saison zu ihrem Schluß neigte und die glänzende Welt sich zu neuen Vergnügungen in die Bäder und auf ihre Landstige zerstreute, kämpfte eine arme Arbeiterwitwe einen harten Kampf, um die kleine Summe ihrer Hausmiete zusammenzubringen. — Sie war fünfundsiebzig Jahre alt und gewann ihren Unterhalt durch das Einsammeln von Schuhen, — eine der am schlechtesten bezahlten weiblichen Handarbeiten. Alle ihre Bemühungen waren jedoch vergebens, sie hatte ihre Augen durch langjährige Nachtarbeiten so sehr geschwächt, daß sie auch bei Tag nicht mehr zu sehen vermochte. Der Zahlungstermin rückte heran und sie war nur im Stande 3 sh. von den schuldigen 11 sh. zu zahlen. Folglich wurde sie aus dem Hause geworfen und ihr einziges Eigenthum, eine Strohmattre und Bettuch von dem Hauswirth mit Beschlag belegt. Ohne Obdach, Geld und Freunde, blieb ihr nichts anderes übrig, als an dem Armenhause anzuklopfen, das der Theorie nach allen denen offen steht, die sich nicht aus eigenen Kräften zu ernähren vermögen, in der Praxis jedoch Protektion und Empfehlung bedarf, um sein wohlverschlossenes Eifenthor zu öffnen. Auch Mrs. Martin wurde zurückgewiesen. Heimatlos wanderte sie von jetzt an Tag und Nacht durch die Straßen Londons und erhielt ihre einzige Unterstützung von ihrer einzigen Bekanntschaft, einer Frau, die fast ebenso arm war, als sie selbst. Einer der Armen-Inspektoren des Distriktes besuchte diese Mrs. Parker, welche auf seiner Liste

stand, und wurde von ihr auf die traurige Lage ihrer Freundin aufmerksam gemacht, er fand sich bewogen, sie mit einem Laib Brot zu unterstützen und versprach wieder zu kommen, was er jedoch natürlich nicht that.

So wandert sie fort und fort durch die Straßen Londons und wenn sie vor Ermüdung zusammenbrechen wollte, so schleppte sie ihre alten Glieder bis zur nächsten Thürschwelle und fand für einige Minuten Rast. Lange ist ihr jedoch nicht vergönnt, an dem Thore, das den häuslichen Komfort einer, vielleicht in seidnen Betten ruhenden, glücklichen Familie schützt, zu sitzen, denn dort biegt schon der unvermeidliche Policeman um die Ecke, der vorchriftsmäßige Ruf: Move on! (Fort von hier!), vor dessen Schreckenstönen schon so mancher obdachlose Wanderer niedergesunken ist, erschallt, und die arme alte Frau wandert weiter und weiter durch die ungaslichen Straßen des unendlichen London, von Morgen bis Abend, von Abend durch die ganze lange Nacht bis zum Morgen. Die Thatsache, daß es allnächtlich etwa 100.000 Menschen gibt, welche ohne Bett und Obdach sind und in gleicher Weise wandern und vor dem Rufe: Move on! erschrecken müssen, kann kaum ein Trost für den Armen sein, der auf seinen nächtlichen Wanderungen das gespenstige Gland an sich vorüberhusten sieht.

Mrs. Martin leistete dem Befehle: Move on! so lange Folge, bis sie eben nicht mehr weiter konnte. Erst in der zehnten Nacht, seitdem sie aus ihrer Wohnung getrieben worden war, ereilte sie die fatale Katastrophe, die ihren Wanderungen und Leiden ein

Ende machen sollte. Sie kroch bis zur nächsten Haus- thür und fiel auf die Schwelle nieder. Es war eine jener überfüllten Wohnungen, welche mehr Familien als Zimmer enthalten und die Armut in nächster Nähe palastreicher Squares beherbergen. Wäre es eine glänzende Residenz in Belgrave Square gewesen und nicht das zerfallene Haus eines anstoßenden finstern Court, so würde die Thür verschlossen geblieben sein, und die dienstfertige Polizei hätte das elende Weib unter allen Umständen fortgeschafft. Die Armen jedoch sind die besten Freunde der Armen, weil sie dieselben am besten kennen und mit der Noth aus eigener Erfahrung und nicht aus elegant geschriebenen Romanen vertraut geworden sind. So auch hier. Ein armes Weib trat aus dem Hause (3 Woburn Place), sprach theilnehmend zu der erschöpften Frau, nahm sie in ihr Zimmer und machte ihr eine Tasse warmen Thee's, anstatt des Glases Wasser, um welches diese nur zu bitten gewagt hatte. Die Hilfe kam zu spät, die Erschöpfung hatte ihr Werk gethan.

Zehn Tage und Nächte ohne Nahrung und ohne Rast, immer wandernd und immer hungernd, war zu viel für die Kräfte einer 65jährigen Frau und würde zu viel für die Kräfte eines jungen Menschen gewesen sein. Sie fiel in Ohnmacht und erholte sich nie wieder. Von Dinstag bis Sonnabend pflegte Fiabella Gaffer, welche selbst nichts als ihrer Hände Arbeit besaß und in letzter Zeit zu krank gewesen war, um etwas zu verdienen, Tag und Nacht die arme Frau, die sie auf ihrer Thürschwelle gefunden hatte. Mrs. Parker, deren Namen die Kranke er-

dienende Offiziere die Erlaubniß erhalten, Garibaldi zu besuchen. Letzterer soll sie kalt empfangen und wenig gesprochen haben. Gegen einen derselben habe er geäußert: „Hätte ich gewußt, daß Ihr in Euerer neuen Stellung unser Italien im Stiche lassen würdet, so würde ich Eueren Eintritt in die Armee nicht begünstigt haben.“

Frankreich.

Paris. An der Börse erzählt man, der Kaiser habe über Garibaldi geäußert: „Der Komet ist verschwunden, aber der Schweif ist geblieben.“

Paris, 12. September. Das Ereigniß des Tages ist die nunmehr fest beschlossene Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Da die Neuwahlen noch vor Ende Oktober stattfinden, so muß das Auflösungsdekret bald erscheinen. Wie man vernimmt, wird Graf Walewski, der den 15. September von Biarritz zurückkommt, um interimistisch den Marschall Randon im Kriegsministerium zu ersetzen, dasselbe mitbringen und sofort im „Moniteur“ veröffentlichen lassen. Man spricht von einem kaiserlichen Manifest, das vor Beginn der Wahlen an die Nation gerichtet werden soll. — Die Eröffnung der neuen Kammer soll auf den 10. Dezember, denkwürdigen Datums, anberaumt werden. — Der Kaiser soll sich entschlossen haben, den Brief des mexikanischen Präsidenten Juarez nicht zu beantworten. — Die öffentliche Anzeige einer Broschüre des Abbe Domenech, der sich durch seine Leistungen im Gebiete der nordamerikanischen Ruinenschrift unsterblich lächerlich gemacht hat, ist von der Polizei verboten worden. Er macht den Vorschlag, Mexiko in ein kleines bonapartistisches Kaiserreich zu verwandeln.

Serbien.

Wie man aus **Belgrad** mittheilt, hat die kaiserlich serbische Regierung auf eine private Anfrage aus geschäftlichen Kreisen die offizielle Antwort erteilt, daß sie „angesichts der momentan sich friedlich gestaltenden Situation Serbiens“ das der dortigen Handelswelt gewährte und mit 13. (1) September abgelaufene Moratorium derzeit nicht weiter zu prolongiren beabsichtigt.

Rußland.

Warschau, 9. September. Die hiesigen Zustände haben sich leider nicht wesentlich gebessert. Es werden häufig Verhaftungen vorgenommen, und ein Gerücht will wissen, vier Individuen würden demnächst öffentlich vor Gericht gestellt werden. Besonders thätig erwies sich die Polizei während der Au-

wäht hatte, wurde auch herbeigeholt und so vereinigten sich die beiden armen Weiber, um die dritte, welche der einen oberflächlich bekannt und der andern gänzlich fremd war, mit der rührendsten Sorgfalt zu pflegen. Wenn nur etwas Bouillon zu erschwingen gewesen wäre, so — dachten sie — würde die kranke Frau bald wieder zu Kräften kommen. Ihre vereinigten Barschaft belief sich auf 3 d. und damit ließ sich kein Fleisch kaufen; aber Mrs. Parker besaß drei Henden, davon behauptete sie, eines recht gut entbehren zu können, dieß wurde verkauft und der Erlös zur Bereitung von Suppe verwandt. Ein herbeigerufener Arzt scheint die Kranke mit vieler Güte behandelt und es durch seine Vermittlung endlich dahin gebracht zu haben, daß sie in das Kirchspielhospital aufgenommen wurde. Hier starb sie in der zwölften Nacht nach Beginn ihrer Wanderungen und fand so endlich Ruhe. Die Todtenschau-Jury that den Ausspruch: „Natürlicher Tod, durch Mangel an Lebensmitteln und Obdachlosigkeit (exposure) beschleunigt.“ Freilich der Tod war natürlich genug.

Es gibt wirklich viel Jammer in der Welt und wir haben nicht nöthig, uns mit eingebildeten Schmerzen herumzutragen und unsere Phantasie anzustrengen, um uns eine Armuth von 400 L. jährlicher Revenuen romantisch anzumalen, so lange die Wirklichkeit so unverkennbare Ansprüche an unser Mitleid stellt. Der Carl K. wird als armer Mann bedauert, weil ihm von den Besitzungen seiner gräflichen Vorfahren nicht mehr als 10.000 L. jährlicher Revenuen übrig geblieben sind und er genöthigt ist, seine Lakaien sich mit Mehl pudern zu lassen, das Silberzeug zu seinen Gastmählern zu mietzen und die Existenz seines Neigers durch einen höflichen Gruß anzuerkennen. England ist allerdings das Land der Gegensätze, aber die Gegensätze erscheinen bei näherer Betrachtung sehr „natürlich“ und stehen in dem intimen Zusammenhange von Ursache und Wirkung zu einander. Der Hungertod ist natürlich, weil der Besitz von Millionen natürlich erscheint; das Elend in seiner grauenvollsten Gestalt ist notwendig, weil Armuth bei 10.000 L. jährlicher Revenuen möglich ist. Wenn es einen Besitz ohne Arbeit gibt, so muß es auch eine Arbeit ohne Besitz geben.

wesenheit der Großfürstin Katharina mit ihrem Gemal, dem Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz. Ein Schuster wurde verhaftet, und weil man ihn ausgestoßener Schwärmer bezüchtigte, auf Befehl des Ober-Polizeiministers mit Muthenstieben gesüchtigt. Ein seltsamer Kommentar zu der am Siege der Zentral-Regierung in St. Petersburg angeregten Frage der Abschaffung der Prügelstrafe. Seit den Attentaten ist man in den höheren Kreisen der Bureaukratie sehr eingeschüchtert und mißtrauisch. Markgraf Wielopolski zog, während er im Schazante funktionirte, seinen Revolver gegen einen Beamten, der ihm eine Rolle entgegenhielt, in welcher der Markgraf eine Mordwaffe zu erblicken glaubte. Möglich, daß dieser Fall Anlaß gibt, von einem neuen Attentat zu berichten, was eben so wenig wahr wäre, wie das mit dem angeblich vergifteten Briefe.

Tagesbericht.

Wien, 18. September.

Se. Maj. der Kaiser wird auf der Reise nach Brünn und nach Böhmen von zahlreichem Gefolge begleitet sein. Im Ganzen werden sich bei 150 k. k. Generale, Stabs- und Ober-Offiziere von hier mit Sr. Maj. dem Kaiser auf die Reise begeben. Von den Herren Adjutanten werden FML. Graf Grenewille und General Graf Coudenhove Se. Majestät begleiten.

— Herr Falk, gegen welchen im Prozeß des „Wanderer“ das Urtheil auf sechsmonatlichen Kerker erfolgt ist, und in Folge Revision des obersten Gerichtshofes auf drei Monate herabgemindert wurde, hat vorgestern seine Strafe angetreten.

— Der Esterhazy-Keller feiert heuer sein 200-jähriges Jubiläum. Derselbe wurde nämlich im J. 1662 eröffnet und ist bei diesem Keller das Bemerkenswerthe, daß er das einzige Schanklokale der Residenz ist, das von der Zivilisation zweier Jahrhunderte unberührt geblieben und in seiner klassischen Ungeklärtheit noch heute so dasteht wie zur Zeit, als er noch Gäste in mittelalterlicher Tracht beherbergte. Dieselbe Eingangstreppe mit der Fallthüre, daselbe häusene Seitengeländer, dieselben Leuchter mit Anschließkerzen, dieselbe Fäßergruppierung im Innern, kurz Alles ist so geblieben, wie es vor zwei Jahrhunderten gewesen ist.

— Im Auftrage des Finanzministeriums werden abermals Zeichnungen für neue Münzscheine angefertigt, die soann statt der bisherigen, wenig praktischen Münzscheine, ausgegeben werden sollen.

— Ein Statistiker hat berechnet, daß sich der Werth der Stadt Wien auf circa 700 Millionen Gulden beläuft. Derselbe kapitalisirt den Miethzins mit 5 Prozent und schlägt etwas über eine Million für Staatsgebäude an, wodurch er ein Kapital von circa 550 Millionen Gulden erhält. Der Rest wird als Mobilien-Werth genommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die erste Abstimmung über die Mehreinnahme-Position aus der Reorganisation Statt. Es erfolgte eine prinzipielle Sonderung der Parteien. Der Kommissions-Antrag wurde mit 273 gegen 68 Stimmen angenommen. In der Minorität blieben die Fraktionen Vincke, Rönne; außerdem noch Orabow, Mallinkrodt; ferner Plasmann, beide Reichensperger, Twetten, Sybel, Stavenhagen. Der Reichensperger'sche Präjudizial-Antrag wurde gegen 20 Stimmen abgelehnt.

München, 16. September. Nach einem neuen Beschlusse reist Ihre Majestät die Königin von Neapel in der nächsten Woche nach Rom. Großdeutsch gestimmte Mitglieder der süddeutschen Landtage bereiten einen gemeinsamen Schritt in der Bundesreformfrage vor.

Mailand, 16. September. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 15. d. M.: Der Ministerrath entschied sich definitiv für die Amnestirung aller Betheiligten mit Ausnahme Garibaldi's, seiner Hauptmitchuldigten und der Deserteure. Letztere werden von dem Militärgerichte abgeurtheilt.

Garibaldi aber und dessen Mitschuldige, im Ganzen bei zehn Personen, kommen vor die Assisen.

London, 16. September. Der heutige „Advertiser“ berichtet: Das Garibaldi'sche Comité hat für den nächsten Montag ein Meeting in London veranstaltet, um Garibaldi die Sympathie der Versammlung auszudrücken.

Neapel, 15. Sept. Pulszky wurde in Freiheit gesetzt.

Paris, 17. September. Der „Constitutionnel“ erklärt die Nachricht, das Ministerium habe über die Auflösung der Kammern berathen, für falsch.

Belgrad, 16. September. (T. D. d. „Wdr.“) Trotz des zwischen den beiderseitigen Kommissären in Ushiza abgeschlossenen Waffenstillstandes wurde gestern von den Türken die serbische Wache menschlings angegriffen und niedergemetzelt. Darauf folgte Kampf, welcher Abends unterbrochen, heute aber wieder erneuert wurde. Die Türken verloren ihre Positionen außerhalb der Festung.

Warschau, 15. Sept. Die Adelsadresse, in einem ehrfurchtsvollen aber energischen Tone gehalten, soll beiläufig des folgenden Inhalts sein: Die Unterzeichneten meinen, die gegenwärtige Strenge rufe keine Vereinigung hervor. Die Vereinigung sei nur möglich, wenn dem Lande die verbrühten Rechte wieder bewilligt werden.

Warschau, 16. Sept. Der heutige „Dziennik“ enthält folgende Mittheilung:

Eine Anzahl Edelleute hielten illegale Versammlungen bei Zamoyzki und verfertigten eine Adresse, mit die Institutionen überschreitenden Forderungen. In Folge dessen ist Zamoyzki behufs seiner Verantwortung vor dem Monarchen nach St. Petersburg abgeschickt worden.

Alexandrien, 15. Sept. (Ueber Paris.) Die Bevölkerung im Hauran ist noch im Aufstande. Die Insurgenten haben das türkische Lager angegriffen. In Gastozer und Gazir sind Aufstände ausgebrochen. Daoud Pascha wurde zurückgeworfen.

Barcelona, 15. Sept. Eine Wasserhose hat die Straßen in Ströme verwandelt. Die Leute schwimmen in den Straßen; Häuser sind eingestürzt. Die Verluste sind ungeheuer.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 13. September stattgehabten Verlosung der kaiserlich Palffy'schen Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 90.206 gewinnt 30 Tausend Gulden, Nr. 55.649 gewinnt 4000 fl., Nr. 52.103 gewinnt 2000 fl., Nr. 75.672 und Nr. 89.941 gewinnen je 400 fl., Nr. 75.037, 37.887, 20.161, 25.051 und 22.520 gewinnen je 200 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen je 60 fl.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 17. September 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	47
Korn	—	—	3	43
Gerste	—	—	3	13
Hafer	—	—	2	25
Halbfrucht	—	—	4	10
Heiden	—	—	3	45
Hirse	—	—	3	53
Kukuruz	—	—	4	38

Theater.

Heute, Donnerstag, bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes:

Eröffnungs-Vorspiel aus Göthe's „Faust“ und Prolog, verfaßt und gesprochen von Callmayr.

Hierauf: **Der Goldbauer**, Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Morgen: geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
14. Septbr.	6 Uhr Morg.	324.33	+13.2 Gr.	SO.	Regen	1.42
	2 „ Nachm.	324.13	+15.8 „	S.	detto	
	10 „ Abd.	325.06	+13.1 „	SO.	sternhell	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 16. September. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Wr. Stg. Abbbl.) Die Börse war völlig geschäftstill und im Ganzen etwas matter. Staatspapiere um 2 Zehntel, Bank-Aktien unverändert, Kredit-Lose und die meisten Bahn-Aktien fest. Fremde Valuten um einen Bruchtheil freier, Geld schließlich im Leihgeschäfte flüssiger als im Gesampfte.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware				
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob- u. West. und Salz. zu 5%	86.—	86.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	228.50	229.—	Balfy	zu 40 fl. C.M.	39.—	39.50	
In österr. Währung zu 5%	66.60	66.70	Böhmen	5 " 86.—	86.50	Def. Den. Dampfsch.-Ges.	420.—	St. Genois	" 40 " "	35.50	36.—	
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	93.80	94.—	Steiermark	5 " 85.—	86.—	Österreich. Lloyd in Triest	220.—	Windischgrätz	" 20 " "	22.—	22.50	
ditto ohne Abschnitt 1862	92.30	92.50	Mähren u. Schlesien	5 " 88.—	89.—	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	380.—	Baldstein	" 20 " "	21.25	21.75	
National-Anlehen mit Zänner-Coupons " 5%	83.—	83.10	Ungarn	5 " 71.50	72.50	Bester Kettenbrücken	398.—	Regleisch	" 10 " "	14.75	15.—	
National-Anlehen mit April-Coupons " 5 "	83.20	83.30	Tom. Van., Kro. u. Slav.	5 " 71.—	71.25	Böhm. Weisbahn zu 200 fl.	160.50	160.75	Wechsel.			
Metalliques " 5 "	71.10	71.20	Galizien	5 " 71.—	71.50	Therzbahn-Aktien 200 fl. C.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	3 Monate.			
ditto mit Mai-Coup. " 5 "	71.20	71.30	Siebent. u. Bukow.	5 " 69.—	70.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)		Augsburg für 100 fl. südd. W.		107.25	107.50	
ditto " 4 " "	63.—	63.25	Venetianisches Anl. 1859	5 " 97.—	97.50	National-Glück v. J. 1857; 5%	103.75	104.—	Franfurt a. M. ditto	107.50	107.60	
mit Verlosung v. Jahre 1839	136.75	137.—	Aktien (pr. Stück)		Nationalbank	793.—	795.—	Hamburg für 100 Mark Banco	95.—	95.25		
" " 1854	90.75	91.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	216.50	216.60	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	216.50	216.60	London für 10 Pf. Sterling	127.25	127.35	
" " 1860 zu 500 fl.	91.30	91.40	M. d. Gedeon-Ges. z. 500 fl. d. W.	625.—	628.—	G. M. l. verlosbare	87.50	88.—	Paris für 100 Frank	50.35	50.45	
" " zu 100 fl.	92.66	92.80	R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1922.—	1924.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	83.25	83.50	Cours der Geldsorten.			
Como-Renten sch. zu 42 L. austr.	17.—	17.25	Staats-Gil.-Ges. zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.	240.—	240.25	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	132.25	132.35	R. Münz-Dufaten 6 fl. 8 fr.	6 fl. 10 Kr.	17 " 58 "	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundentlastungs-Obligationen.		Kais. Gltz.-Bahn zu 200 fl. C.M.	159.—	159.50	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	93.50	94.—	Konon	17 " 55 "	17 " 58 "
Nieder-Oesterreich zu 5%	85.50	86.50	ital. Gltz. 200 fl. d. W. 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einzahlung	280.—	281.—	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	123.50	124.—	Napoleonsh'or	10 " 16 "	10 " 17 "	
						Öst.-Staats- lomb. ven. n. Centr. ital. Gltz. 200 fl. d. W. 500 Fr.			Kuss. Imperials	10 " 16 "	10 " 18 "	
										Verreinsthaler	1 " 89 "	1 " 89 1/2 "
										Silber-Agio	126 " — "	126 " 25 "

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 17. September 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.15	Silber 125.75
5% Nat. = Anl. 83.45	London 127.10
Bankaktien 794	R. k. Dufaten 608
Kreditaktien 216.40	

Fremden-Anzeige. Den 16. September 1862.

Hr. v. Frauendorf, k. k. Staatsanwalt, von Klagenfurt. — Hr. Zino, k. k. Statthalterei-Sekretär, von Zara. — Hr. Suchy, k. k. Hauptmann Auditor, von Karlsbad. — Hr. Vizar, k. k. Hauptmann, von Dalmatien. — Die Herren: Ritter v. Tonello, — Labn, Eisenbahn-Inspektor, und — Belassi, Grundbesitzer, von Triest. — Die Herren: Mariani, Grundbesitzer, und — Pardini, von Venedig. — Hr. Moro, Privatier, von Robegg. — Hr. Bolthe, Handelsmann, von Ugram.

3. 378. a (1) Nr. 6701. Kundmachung.

Am 27. September l. J. 9 Uhr Vormittags wird beim k. k. Postamt Laibach ein Mallemagen in öffentlicher Versteigerung gegen gleich bare Bezahlung an den Bestbietenden verkauft werden.
K. k. Postdirektion Triest am 12. September 1862.

3. 376. a (1) Nr. 9517. Sluiner Grenz-Regiment Nr. 4. Vizitations-Kundmachung.

Am 30. September 1862 um 10 Uhr Vormittags findet zu Karlsbad in der Regiments-Verwaltungskanzlei die erneuerte Vizitation wegen Verpachtung des Rechtes zur Buchenschwamm-Sammlung in den gesammten, nicht eingeschonten Ararialforsten der 4 Karlsbader Regimenter, auf die Dauer vom 1. November 1862 bis Ende Oktober 1865 Statt. — Der Ausrufspreis ist pr. Jahr 1011 fl., Reugeld 10% hiervon.

3. 1483. (8)

Schriftliche Offerte haben bis 29. September 1862, mit dem Reugelde belegt, beim obigen Regimente einzulassen. Die Bedingungen können jederzeit in der Verwaltungskanzlei eingesehen werden.
Karlsbad am 9. September 1862.

3. 373. a (2) Nr. 6169. Nächsten Samstag, am 20. d. M., Vormittags um 10 Uhr wird hieramts die Vizitation für die Vermietung eines Verkaufsgewölbes im hiesigen Bürgerspitalshause, sub Kouf. Nr. 271, abgehalten werden, wozu man die darauf Reflektirenden einladet.

Stadtmagistrat Laibach am 15. September 1862.

3. 1849. (1) Eingesendet.

Victor Hugo's neuester großer Roman: **„In Noth und Elend“** (Les misérables) über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme herrscht, erscheint gegenwärtig in höchst gelungener Uebersetzung in dem bekannten Wiener politischen Journal **„Neueste Nachrichten“**, und wird der bisher erschienenen Theil dieses Romanes den mit 1. Oktober d. J. neu eintretenden Abonnenten in einem übersichtlichen Auszuge gratis nachgeliefert.
Der vierteljährliche Pränumerationspreis der Wiener **„Neuesten Nachrichten“** beträgt 4 fl. 30 Kr.

3. 1853. (1)

Im Hause Nr. 56 in der Kapuziner-Vorstadt sind zu Michaeli **drei Gewölbe** (gassenseits) zu vermiethen. Näheres dortselbst.

3. 1852. (1) Conversation française.

Afin de se rendre au désir de plusieurs familles dont les enfants n'ont pas l'occasion de s'exercer dans cette langue, la soussignée previent, qu'à dater du ter Obre elle a réserve à cet effet trois heures par semaine à son domicile, les Mardi, Jeudi et dimanche à 2 heures 1/2 — prix 3 florins pour mois.

Marie Anfosy.

3. 1786. (2)

Marie Edle v. Bollerndorf macht hiemit bekannt, daß in ihrem Mädchen-Institute der Unterricht am 1. Oktober beginnt und in demselben alle Lehrgegenstände der Normal Schulen, alle weiblichen Handarbeiten, Geographie, Natur- und Weltgeschichte und Zeichnen, sowie Slovenisch, Französisch und Italienisch gelehrt wird.
Kostmädchen finden Aufnahme. Das Nähere enthalten die Programme. — Wohnhaft Spitalgasse Nr. 277, 2. Stock.

3. 1854. (1)

Zum sogleichen Verkaufe wird angetragen: ein ausgezeichneter Wiesgrund mit 8 Joch sammt Eichen- und Ahornbäumen, im Stadt-Rayon, einzeln à 300 fl. pr. Joch, oder zusammen 2300 fl.; dann ein gut gebautes ein Stock hohes Vorstadthaus mit Hofraum und Garten um 4800 fl.; auch wird eine kinderlose Witwe in guten Jahren und fester Gesundheit, als Wirthschafterin schon sehr routinirt, mit bedeutendem Kautionsanerbieten, auf eine Herrschaft anempfohlen.
J. A. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autorisirter Agent.

Ph. J. Prodning

k. k. priv. Papier-Fabrik in Matschach

gibt hiermit bekannt, daß sie mit 1. August d. J. die Papier-Fabrik-Niederlage für Laibach dem Herrn **G. Terpin** übergibt.
Matschach, 30. Juli 1862.

E. Terpin

bezieht sich auf obige Anzeige und erlaubt sich, die geehrten Abnehmer insbesondere auf diverse Sorten **Pack-, Sack-, Fluss-Papier** und **Deckel** obiger Fabrik aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig ist er verpflichtet, der hochw. Geistlichkeit, den k. k. Behörden, dem hohen Adel und werthgeschätzten Publikum seinen Dank für das bisher geschenkte Vertrauen abzustatten und bittet um huldvolle fernere Geneigtheit.

Den **P. T. Aeltern** und Herren Schullehrern empfiehlt er sich für das nächste Schuljahr zur gefälligen Abnahme von **Schulbüchern**, da ihm der Schulbücher-Verschleiß von der kompetenten Behörde bewilliget wurde.

Drucksorten für das k. k. Militär, so wie **Geschäftsbücher** sind stets am Lager.

Bur Aufnahme von 2 Lehrlingen, versehen mit guten Schulzeugnissen, wird Auskunft ertheilt.

Realschüler haben den Vorzug.

Laibach, 30. Juli 1862.